Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105/106 (1935)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Existenzfragen der schweizerischen Maschinenindustrie. — Wettbewerbe: Solothurnische Station für Heilerziehung. Friedhoferweiterung Zollikon. — Nekrologe: Albert Gerster. — Mitteilungen: Forschung und Industrie. Eine englische Turbolokomotive. Das alte Biel im neuen Gewande. Beleuchtung und Leistungsfähigkeit. Telephonstatistik 1933. Eisenbetonkanal von halbkreisförmigem Querschnitt. Prof. Benjamin Recordon 90 Jahre. — Mitteilungen der Vereine.

Im Anhang: „Weiterbauen" Nr. 4, enthaltend Bericht über die Ausstellung „Das Bad" im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich.

Band 106 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 10

EXISTENZFRAGEN DER SCHWEIZER MASCHINENINDUSTRIE

ERGEBNISSE DES VII. WETTBEWERBS DER GEISERSTIFTUNG DES S. I. A.

VORBEMERKUNG.

Wir veröffentlichen nachfolgend die mit dem II. Preis ausgezeichnete Abhandlung des VII. Wettbewerbes der Geiserstiftung des S. I. A., gemäss der Vorbemerkung des Central-Comité auf Seite 49 laufenden Bandes. Red.

Existenzfragen der Schweizer Maschinen-Industrie

Von Dr. Ing. ALBERT FRIEDER, Bern.

1. Sturmzeichen.

Solange die Menschen behaglich leben können, fragen sie selten, warum es ihnen gut geht. Schwerlich, so bekennen sogar manche grosse Philosophen, würde in leidlosem Zustand überhaupt philosophiert werden, wenn nicht der grösste Menschheitskummer, das Sterben, machtvoll den Drang zu seiner Ueberwindung wecken würde, und sei es auch nur durch gedankliche Spekulation oder durch irrationalen, mystischen Glauben. Dagegen war die Not von jeher die Mutter energischer Selbstbesinnung, welche die Individuen, Gemeinschaften und Völker zwang, sich zur Sicherung ihrer Existenz zu mehr oder weniger überlegten neuen Entschlüssen oder auch zu verzweifeltem Ausschreiten aufzuraffen.

Die schweizerische Maschinenindustrie kämpft um ihr Leben. Dieses fast zur Phrase abgebrauchte Wort ist zurzeit keine tendenziöse Uebertreibung ad usum delphini, zu innerpolitischem Gebrauch, denn in Wahrheit hat das Sterben unserer Industrie bereits begonnen. Wohl schallt der gleiche S. O. S.-Ruf aus allen Lagern. Die Landwirtschaft, der gewerbliche Mittelstand, die Hotellerie, der Zwischenhandel und andere industrielle Kreise erheben mit Nachdruck ihre Stimmen zur Bekanntmachung ihrer Schwierigkeiten, ihrer wirklichen und vielleicht manchmal auch nur vermeintlichen Nöte. Die Lage der schweizerischen Maschinenindustrie unterscheidet sich aber grundsätzlich darin von den meisten anderen Berufsständen, dass sie in ihrer Kapazität weit über den möglichen Inlandbedarf hinausgeht, und dass sie daher von den allgemeinen Exportschwierigkeiten der Schweiz in erster Linie getroffen wird, ebenso wie z. B. die Uhrenindustrie, die exportierende Textilindustrie und in weiterem Sinn die Hotellerie. Während die Produktion der Landwirtschaft und des Inlandgewerbes durch Kontingentierung der betreffenden Importe zum grossen Teil durch den Inlandbedarf aufgefangen werden konnte, wozu noch die bekannten Preisstützungsaktionen kamen, wirken alle Rückschläge der Weltkrise ohne Zwischenpuffer auf die Exportindustrien zurück und werden in ihrer Wirkung durch die im Interesse der andern Stände getätigte Importdrosselung und deren Folgen noch verschärft.

Ohne an dieser Stelle näher auf Einzelheiten einzutreten, seien zur Bestätigung der katastrophalen Schrumpfung der schweizerischen industriellen Produktion folgende Zahlen angeführt. Ende September 1934 beschäftigten die Mitgliederfirmen des Arbeitgeberverbandes schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller 28 700 Arbeiter bei normaler und 13 500 Arbeiter bei reduzierter Arbeitszeit, d. h. 20 000 Arbeiter weniger als vor vier Jahren. Die Ausfuhr der betreffenden Fabrikate fiel von 1930 bis 1934 um weit mehr als die Hälfte; sie ist gegen 1930 um rund 200 Millionen Franken zurückgegangen. Ja, der Wert der Gesamtausfuhr schweizerischer Fabrikate überhaupt ging von 2825 Millionen Franken im Jahre 1920 und 1740 Millionen im Jahre 1928 auf 687 Millionen im Jahr 1933 zurück, wobei sich der Aktivüberschuss gegenüber der Einfuhr von zirka 1500 Millionen auf einen Passivsaldo von 26 Millionen verminderte.

Diese wenigen Zahlen mögen an dieser Stelle genügen. Statistik ist äusserst wertvoll, wenn man in der Lage ist, die Qualität ihrer Elemente zu prüfen. Da hiezu leider selten die Möglichkeit besteht, ist es empfehlenswert, nur homöopathische Dosen anzuwenden. Bei der Frage nach dem Schwinden der noch vor einigen Jahren so gut beschäftigten Maschinenindustrie benötigen im übrigen wir Angehörige dieses Standes eine statistische Bestätigung nicht mehr. Abbau der Arbeiter und Angestellten, Reduktion der Arbeitszeiten und der Arbeitseinkommen, verminderter und äusserst schleppender Bestellungseingang, scharfe und oft tief entmutigende Konkurrenzkämpfe, Verschwinden der Verdienstmöglichkeiten an den getätigten Lieferungen, direkte Verlustgeschäfte und zunehmende Leerlaufarbeiten sprechen für uns eine überdeutliche Sprache. Für Aussenstehende geben die Aktienkurse vieler schweizerischer grossindustrieller Werke eine überzeugende Bestätigung der gekennzeichneten Situation.

Im Leben der Natur setzt sich ein Organismus in einer Lage, die seine Existenz bedroht, zur Wehr, sofern sein Lebenswillen ungebrochen, seine Lebensfähigkeit ausreichend und seine Umgebung nicht übermächtig feindlich ist. Nun ist freilich die schweizerische Maschinenindustrie als menschliches Kollektivwesen nicht als eigentlicher Organismus anzusprechen, wo ein Organ notwendig mit dem andern in Wechselwirkung steht, aber die Gemeinsamkeit der Hauptinteressen erzwingt doch zwischen ihren Angehörigen einen ähnlichen inneren Zusammenhang. Werden auch schon hier und da Müdigkeitssymptome merkbar, z. T. weil der finanzielle Rückhalt schwindet, so steht doch auch fest, dass unter dem lastenden Krisendruck, der nach altem Sprichwort Gegendruck erzeugt, sich Widerstandskräfte regen. Kein Wunder daher, dass in den industriellen Kreisen mit zäher Beharrlichkeit den Existenzbedingungen der schweizerischen Industrie nachgespürt und der Frage nach den Zukunftsaussichten das lebendigste Interesse gewidmet wird. Kein Wunder aber auch, dass alle andern unter der Wirtschaftsdepression seufzenden Kreise ebenfalls ihre Kräfte sammeln, um sich zu behaupten. So ergibt sich das uns in den letzten Jahren allzubekannt gewordene Bild des nicht offen uneinigen, aber doch in grossen Gruppen gegeneinander strebenden Schweizervolkes. Das ganze Volksleben wird getragen von dem intensiven Bemühen der einzelnen Wirtschaftsgruppen, möglichst das Abgleiten der eigenen Position zu verhindern. Ist das erschreckende Krankheitssymptom der schweizerischen Maschinenindustrie die trotz energischer Gegenwehr bis jetzt unaufhaltsame Schrumpfung der Tätigkeit, so sind nicht minder bedenkliche Erscheinungen am ganzen Volkskörper, dass trotz fortschreitender Verwirrung der finanziellen Grundlagen des Staates die gegensätzlichen Standpunkte in der Beurteilung der Lage immer stärker betont werden, so stark, dass mancher Volksgenosse sogar die zum zweckvollen Regieren einer Demokratie unumgänglich notwendige politische Mehrheitsbildung dadurch in Frage gestellt sieht. Solange aber der gute Wille wenigstens des grössten Teiles der Volksgenossen nicht ehrlich darauf hinarbeitet, denjenigen, die am meisten bedroht sind, in erster Linie zu helfen, solange wird es allen Gliedern unmöglich sein, im Treibsand des planlosen «sauve qui peut» Fuss zu fassen, um auch nur einigermassen ihre eigene Stellung auf die Dauer zu behaupten.

Bis anhin wurde in der Schweiz den Schwierigkeiten der Zeit entgegengearbeitet durch zahllose Verordnungen und Eingriffe in wirtschaftliche Einzelrechte, durch offene, direkte und indirekte Subventionen, durch Erhebung sich steigernder Krisenabgaben, durch Arbeitslosenfürsorge und — durch Initiativen. Alles dies vermochte nicht, schwere Einbrüche in die Lebenshaltung der gefährdetsten Kreise, insbesondere auch der Maschinenindustrie, zu verhindern, vermochte nicht die Zahl und die Not der 50 bis 100,000 Arbeitslosen im Sommer und Winter zu reduzieren. Steigende Verzweiflungsstimmung auf der einen, verbissenes Beharren der errungenen Position auf der anderen Seite, Verpolitisierung wirtschaftlich zu treffender Entscheide, sogar Sabotageversuche gegenüber bundesrätlichen Erlassen sind Blitzlichter und Sturmzeichen der Zeit. Stets lauter schallt der Ruf nach Hilfe an die obersten Behörden, immer intensiver wird auf der einen Seite der Glaube an die Allmacht des Staates verfochten und auf der andern Seite das Begehren nach Erneue-